Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,65 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf: Nr. 7

Nr. 239 Franz. Oldendorf, Mittwoch, 11. Oktober 1916 **10. Jahrgang**

Die Amerikafahrt von „U 53".

Von den Hamburger Großkaufleuten erzählte man sich — vor dem Kriege — im Binnenlande gern, um ihre Gewöhnung an den Riesenmaßstab ihrer geschäftlichen Unternehmungen zu kennzeichnen, wie sie nach flüchtiger Verabschiedung von ihren Angehörigen den Ozeandampfer bestiegen, um schnell einmal „rüber" zuzufahren und in Newyork oder Boston oder Chicago eine dringende Angelegenheit zu erledigen. Mit derselben Eile und Selbstverständlichkeit offerten sie dann nach ein oder zwei Wochen zurückkehrend und nahmen dann ihre heimatliche Tätigkeit wieder auf, als hätten sie diese eben rasch nur einmal für einen kleinen Augenblick unterbrochen. Unsere Unterseeboot-Kommandanten werden auch bald so weit sein, daß sie zwischen Wilhelmshaven und Newyork hinüberwechseln, als wäre das die alltäglichste Sache von der Welt. Kaum sind es mehr als zehn Jahre her, daß die sogenannten Fachleute in England und Frankreich die Nachricht, ein deutsches Unterseeboot habe die Reise von Kiel nach Wilhelmshaven um Skagerrak und Kattegat herum ohne jede Zwischenstation zurückgelegt, mit ungläubigen Staunen aufgenommen und daran ihren Schnabel gewetzt haben. Inzwischen sind sie kleiner und immer kleiner geworden. Als Versing gar von Helgoland durch den — befestigten „gepferchten" — Archipel über Gibraltar nach Konstantinopel fuhr, wußten sie gar nicht mehr, was sie zu solchen Leistungen sagen sollten. Statt ihrer verleiten sich die feindlichen Regierungen mit die kläglichste Ausflucht, daß hier von neutraler Seite Hilfe und Unterschlupf gewährt werden müßte, weil anders die rätselhaften Leistungen dieser kleinen Geschütze nicht zu erklären seien. Man weiß, zu welchen unverschämten Dreimalierungen der Mittelmeerstaaten diese heftische Selbsttäuschung willkommenen Anlaß bot, wie noch in den letzten Tagen eine gemeinsame Note des Vierverbandes an die neutralen Regierungen gerichtet wurde mit der Forderung, die U-Boote überhaupt und im allgemeinen in Acht und Bann zu tun, weil sie — nun auf die Begründung kam es ja dabei nicht weiter an; es mußte genügen, daß England es so wollte. Oder es sollte wenigstens genügen — — —

Aber nun ist Seiner Majestät U 53 in siebzehn Tagen nach Newyork hinübergeflitzt, hat dort zweitägigen Aufenthalt genommen und ist, nach artiger Begrüßung des amerikanischen Hafenkommandanten, ebenso unvermittelt wieder verschwunden wie es plötzlich dort aufgetaucht war. Man traut bald wirklich seinen Augen nicht mehr, wenn man so etwas liest, aber da auch der gute Reuter sich zum Vermittler dieser frohen Botschaft hergibt, muß es doch wahr sein! Und diesmal gibts nichts zu drehen und zu deuteln: bei einer Fahrt über den Atlantischen Ozean ist jeder Dampfer, ob klein oder groß, ganz auf sich selbst angewiesen, er kann nirgends seine Vorräte ergänzen, wenn er sich nicht genügend vorgesehen hat, und wenn ihm unterwegs ein Mißgeschick widerfährt, kann er allenfalls Nothilfe von sich geben, muß aber im übrigen auf seinen guten Stern vertrauen. Aber „U 53" hat die Reise nach Amerika nicht nur aus eigener Kraft zurückgelegt, es fühlt sich auch stark genug, sie in umgekehrter Richtung sofort zu wiederholen, ohne dazu irgendwelche Unterstützung unserer guten Freunde jenseits des Großen Wassers in Anspruch zu nehmen. Das ist nun aber wohl wirklich eine Höchstleistung, die nicht mehr überboten werden kann. Die Fahrten unserer U-Boote haben den wackeren Bremer Hochseekuten den Mut eingegeben, es auch mit unter dem Wasser fahrenden Handelsschiffen zu versuchen, und dieses gelungene Unternehmen hat nun wiederum unsere Kriegsschiffbauer zu einer weiteren Steigerung ihrer bisherigen Leistungen angespornt. Die Fahrten der „Deutschland" und „Bremen" haben die Engländer noch mit erlaubter Geringschätzung behandelt: die wohlgelungene Ozeanreise von „U 53" wird ihnen schwerer im Magen liegen, denn sie eröffnet Möglichkeiten, die schon für die unmittelbare Gegenwart eine sehr reale Bedeutung gewinnen können. Man ist besser, sich darüber nicht weiter in Vermutungen zu ergehen; es kann vorläufig genügen, daß Reuter bereits zu erzählen weiß, das Boot führe zwei Kanonen und acht Torpedorohre und besitze eine Funkenspruchvorrichtung — alles sonst, wertvolle Gegenstände, von denen es gewiß noch besten Kräften ist nach Ort, Zeit und Gelegenheit ergiebigen Gebrauch machen wird. Und wenn es wahr sein sollte, daß es Depeschen für unseren Botschafter in Washington überbracht hat, so wäre auch dieser Beleidigt ist gar keine üble Einrichtung, nachdem nun einmal die amerikanische Regierung es gegenüber der britischen Weltpolizeinur bei mehr oder weniger leidenschaftlichen Protestkundgebungen bewenden läßt. Herr Gerard sitzt ja jetzt mit seinem Präsidenten Wilson zusammen: wenn die Herren etwa eine vertrauliche Botschaft an ihre diplomatische Mission nach Berlin zu expedieren haben, sie können jetzt den Weg, der sicher zum Ziele führen würde!

Jedenfalls: unsere Marine hat der Welt wieder einmal bewiesen, was es mit der englischen Blockade gegen die deutschen Küsten auf sich hat. Sie hat sich mit der feindlichen Kampfeinheit, über die sie verfügt, den freien Weg zum „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" erschlossen. Damit hat sie sich selbst ein Tor aufgeschlossen, das in unbegrenzte Möglichkeiten hinausführt.

England ist nicht zufrieden.

Reuter weiß bereits aus Washington zu melden, der englische Botschafter bei den Vereinigten Staaten soll gegen die Einfahrt eines deutschen U-Bootes in einen amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben. Ganz bestimmt klingt die Nachricht nicht. Der Botschafter „soll" Einspruch erhoben haben, das heißt wohl, man fand in London im Augenblick der Beitdrang keinen passenderen Ausdruck, um die unangenehme Überraschung beim Empfang der Nachricht in Worte zu kleiden. Im geltenden Völkerrecht ist es Kriegsschiffen kriegführender Staaten ausdrücklich erlaubt, neutrale Häfen anzulaufen und dort 24 bis 48 Stunden zu verweilen, Reparaturen vorzunehmen und Heizmaterial bis zum nächsten neutralen Hafen aufzunehmen. „U 53" hat sich nur zwei Stunden aufgehalten und nichts weiter beansprucht, sich also vollkommen im Rahmen der völkerrechtlichen Bestimmungen gehalten. Der Unmut Englands allein, daß es in einer anmaßenden Note an die Neutralen ausgesprochen haben soll, deutsche U-Boote als außerhalb des Völkerrechts stehend zu behandeln, kann doch unmöglich so aufgefaßt werden — auch in London nicht — als sei damit das Völkerrecht zugunsten der hohen Herren aufgehoben. Der Einspruch also, sollte er wirklich erfolgt sein, könnte sowohl für Amerika wie für jeden anderen Beteiligten nur als Ausfluß ohnmächtigen Zornes über eine unabänderbare Tatsache anzusehen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Handschreiben des Kaisers an den König von Württemberg zum Regierungsjubiläum betont die erfolgreiche Herrschertätigkeit des Königs in den verflossenen 25 Jahren und spricht die innigsten Glück- und Segenswünsche des Kaisers aus. Dieser gedenkt dabei der hervorragenden Taten der Söhne Württembergs im jetzigen Kriege und hofft, dem König werde es vergönnt sein, in nicht allzu ferner Zeit seinem Volk auch die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können. Der Frieden möge alle Opfer lohnen, die Fürst und Volk an diesem schweren Kriege dem Vaterlande darbringen. Auch der Reichskanzler richtete an den König ein von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehendes Glückwunschtelegramm, das der König in herzlicher Weise beantwortete.

+ Über die Internierung der in Rumänien zurückgebliebenen Deutschen und die getroffenen Gegenmaßregeln kann aus Grund amtlicher Mitteilungen folgendes mitgeteilt werden:

Dem deutschen Gesandten von dem Rumäche war bei seiner Abreise aus Bukarest versichert worden, daß die in Rumänien zurückbleibenden Deutschen nicht interniert werden würden. Inzwischen sind jedoch von Reisenden zuverlässige Nachrichten eingegangen, daß trotzdem der größte Teil der noch in Rumänien befindlichen deutschen Untertanen festgenommen worden ist. Angeblich sollte es sich nur um eine vorübergehende Schutzmaßnahme handeln. Es scheint aber, daß diese angebliche Schutzmaßnahme inzwischen noch weiter ausgedehnt worden ist. Durch Vermittlung einer neutralen Macht hat die deutsche Regierung der rumänischen mitteilen lassen, daß sie die in Deutschland befindlichen Rumänen ebenfalls internieren und solange werde gefangen halten, bis alle Deutschen aus Rumänien herausgelassen seien. Die Internierung der Rumänen hat bereits begonnen. Was den Verkehr mit den in Rumänien internierten deutschen Reichsangehörigen anlangt, so hofft man, schon in den nächsten Tagen einen Weg für die Vermittlung, namentlich von Geld, finden zu können.

+ Am Sonntag traten deutsche und österreichische Parlamentarier in Berlin zu eingehenden Erörterungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege zusammen. Den Vorsitz in den Verhandlungen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, führte Fürst Otto zu Salm.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grete.

142 Nachdruck verboten

Für eine kurze Minute trat sie ins Haus, um noch etwas zu holen. Hadmar folgte ihr.

„Ich habe es gemacht, wie Sie es wollten", sagte er. „Sämtliche Leute gehen mit hinreichender Bewaffnung nach der „Hohen Wand" und suchen dort alles ab. Ich aber und Sie — wir gehen in die Höhle. Ist's Ihnen recht?"

Sie nickte nur.

„Ist es nicht doch allzu gefährlich für Sie?" fragte Hadmar noch besorgt.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich halt's hier nicht aus", sagte sie. „Ich muß und muß ihn suchen, den Fritz Armann!"

Hadmar von Werbach stutzte. War das nicht auch Liebe, was da in verhaltener Leidenschaft durch diese Worte zitterte? Sollte die Aga Hormayer, die Frau des Wilddiebes, denjenigen lieben, welcher naturgemäß ihres Mannes erbittertster Feind sein mußte? —

Ein paar Stunden später war die ganze Umgebung der „Hohen Wand" von suchenden Leuten erfüllt. Sie fanden den toten, schon halb zerlegten Hirsch, daneben lag das lange Weidmesser, welches manchen sofort als ein Eigentum der Hormayer-Heimi erkannte. Aber von den beiden Männern war nirgends eine Spur zu entdecken.

Die Aga war überall weit voraus. Hadmar von Werbach blieb ihr auf den Fersen. Seltsamerweise fühlte er heute keine Spur von Ermattung und Müdigkeit. Die große Erregung hatte alles andere wie ausgelöscht. Unentwegt folgte er der Aga, welche, ohne auf Dornen oder Gestrüpp zu achten, vorwärtsdrang. Immer näher kamen sie heran an die „Hohe Wand". Im Frührot schimmerten die felsigen Abhänge, als ob Tausende von Rosen darüber hingestreut worden wären.

„Da muß der Eingang irgendwo sein," sagte die Aga, „hierher hat mein Robert damals den Förster gewiesen, ich erinner' mich genau. Freilich — da war's im tiefsten Winter. Aber doch weiß ich's! Nur daß man hier keinen Eingang finden kann, weil da lauter Felsblöcke liegen und die großen Steine —"

„Und doch ist da hier hinten ein Spalt oder ein Loch!" schrie Hadmar. „Da — dumpe — man muß nur hinüberklettern über die Blöcke. Die hat übrigens jemand vorgerollt!"

Geschickt begann er schon zu klettern. Wie eine Wildkatze folgte ihm die Aga. Hilfsbereit streckte er ihr die Hände entgegen. In diesen Augenblicken höchster Anspannung aller Kräfte und heftigster Angst um einen, an dem sie beide hingen, schwanden alle Vorurteile und alle Standesunterschiede. Der junge Majoratsherr, der Erbe eines ungeheuren Besitzes und Herr eines der ältesten Namen, war ganz gleich mit der schlichten Müllerstochter, der Frau des Wilderers.

„So", sagte Hadmar aufatmend, und ließ sich vorsichtig zwischen dem größten der Blöcke und der „Hohen Wand" hinab. „Den Eingang hätten wir! Und nun vorwärts! Nehmen Sie allen Mut zusammen, Frau Aga!"

„Ich hab' Mut genug!" sagte sie kurz. „Bitt' schön, Herr Baron, voraus geh' ich!"

Nur widerstrebend ließ er es zu. Aber sie sprach so entschieden, daß er keine Entgegnung fand.

Gebückt krochen sie hinein in die Höhle und kamen bald zu dem ausgeweiteten Raum, wo einst der Hormayer das Rojeri verborgen gehalten hatte. Noch lagen hier überall die Beweise seiner Anwesenheit umher. Grobgeschnitzte Holzteller, ein paar Löffel, welche die Aga erkannte, die Streu, die ihm als Bett gedient.

„Weiter!" sagte die Frau atemlos. „Da ist nichts! Aber er hat's tausendmal g'sagt: soweit hinein geht die Höhl'n in den Berg, daß keiner mich dort findt'! — Ich aber, Herr Baron, ich find' ihn!"

Sie hatte ein mitgenommenes Sicherheitslämpchen angezündet, und nun sah sie auch das Loch in der Höhlenwand, welches den Weg zum Innern vermittelte.

„Da geht's hinein!"

Hadmar hatte doch einen ganz kurzen Moment ein Bedenken. Beinahe zögerte er. Aber die Frau schritt so selbstverständlich vorwärts, daß ihre Sicherheit ihn mutrift. Dunkel gähnte ihnen das große Loch entgegen; eine dumpfe Kälte wehte daraus.

Die Aga bückte sich.

„Das ist ein langer Gang, der da vor uns liegt," sagte die Frau, „da müssen wir durch! Aber aufpassen, Herr Baron! Auf der einen Seite geht die Höhlenwand hinauf, und da links neben uns — da geht's tief, tief hinunter. Und drunten brauft ein Wasser!"

Sie hielt mit der einen Hand die Laterne hoch, deren matter Schein auf die von Feuchtigkeit spiegelnden Wände fiel. Die Linke streckte sie zurück und bot sie Hadmar. Und er faßte bereitwillig nach dieser harten, kräftigen Frauenhand, die sich ihm bot. So schritten sie dahin, vorsichtig, manchmal gleitend, aber stets einer am andern sich haltend. Plötzlich blieb Aga stehen, dann sank sie sich auf die Knie nieder.

„Da unten — da liegt einer!" sagte sie tonlos.

Hadmar stieß einen Schrei des Schreckens aus. Nun beugte auch er sich hinunter. Wahrhaftig! Tief drunten, dort, wo das Wasser zischend aufbrodelte, da lag eine dunkle Masse. Es konnte — nein — es mußte ein Mensch sein! Deutlich unterschied man jetzt, da das Licht des Lämpchens hinabfiel, einen ausgestreckten Arm. —

Hadmar packte jählings ein heftiger Schwindel. Schwerfällig richtete er sich empor.

„Ich kann nicht mehr!" sagte er. Aber auch die Aga hatte sich erhoben.

„Wir müssen noch können! Denn das ist nur einer! Der andere fehlt!" stieß Aga heiser hervor.

Ja, sie hatte recht, der andere fehlte —

„Wer es ist, das sehen Sie nicht?" fragte Hadmar tonlos.

„Nein!"

Das klang sehr knapp, aber er merkte es am Ton: die Frau konnte jetzt nicht sprechen. So schwieg auch er.

Griechenland.

× Englische Meldungen verkünden, der König habe den **Professor Lambros mit der Neubildung des Ministeriums betraut.** Lambros ist niemals bisher politisch hervorgetreten und genießt Schätzung als bedeutender Archäologe. Bei einer Audienz des Führers der griechischen Arbeiterpartei, der den König auf die Gefahr für den Thron hinwies, soll der König erklärt haben, wenn das Land unterginge, käme es wenig darauf an, was aus dem Thron würde. Der König gab zu verstehen, daß er noch immer an die militärische Übermacht Deutschlands glaube.

China.

× Dem Versuch amerikanisch-englischer Finanzkreise, allen Einfluß in China an sich zu reißen, werden ernsthafte Widerstände entgegengesetzt. Die führende Hongkong-**Bank lehnte den Vorschlag einer Anleihe durch amerikanische Finanzleute ab** und bemerkte dabei, man solle sich vorher mit deutschen Finanzleuten verständigen. Diese Stellungnahme der Bank steht in scharfem Widerspruch zu den früheren Angaben, die Bank habe alle Beziehungen zu Deutschland gelöst. Die von englischem Gelde lebende Presse ist durch die Erklärung in große Wut geraten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Okt. Der **Hauptausschuß des Reichstages** setzte seine vertraulichen Beratungen über die auswärtige Politik fort. Die Fraktionsführer hielten Besprechungen über einen dem Reichstag vorzulegenden gemeinsamen Beschlußantrag ab.

Berlin, 9. Okt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden sich die Verhandlungen des Reichstages bis zum 28. d. Mts. erstrecken.

Der Krieg.

In West und Ost unerschütterliches Festhalten unserer Stellungen unter blutigsten Verlusten der feindlichen Übermacht, in Siebenbürgen siegreiches Vordringen auf der ganzen Front, im Luftkampf neue Großtaten unserer Flieger — das ist in kurzen Worten der erfreuliche Inhalt des deutschen Generalstabsberichts.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 9. Oktober.

Front gegen Rumänien. Die verbündeten Truppen des Generals v. Falkenhayn haben gestern den Feind bei Toerzburg (Toerzburg) geworfen und Brassó in erbitterten Straßenkämpfen gesäubert, die aus der Haromsiek herbeieilenden Verstärkungen des Feindes wurden südöstlich von Foelvdai (Marienburg) angehalten und geschlagen. Die Rumänen räumen überall das Schlachtfeld. — Gegenüber der in das Hargitta- und Goergeny-Gebirge eindringenden Armee des Generals von Arz leistet der Gegner stellenweise Widerstand. Nächst Sistow an der bulgarischen Donau bemächtigten sich — durch unsere Donauflottille unterstützt — deutsche Abteilungen und österreichisch-ungarische Pioniere einer von den Rumänen besetzten Insel, wobei sechs Geschütze eingebracht und drei Offiziere und 155 Mann gefangen wurden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Im Ludowa-Gebiet entrissen deutsche Bataillone den Russen eine Höhe. Auf dem Vantur-Sattel wurde ein Vorstoß des Feindes abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Unsere Stellungen zwischen Swinuchy und Kisielin bildeten gestern abermals das Ziel starker russischer Angriffe, die beiderseits von Baturow drei- bis viermal nacheinander wiederholt wurden, aber für den Gegner neuerlich mit einem vollen, von den schwersten Verlusten begleiteten Mißerfolg endeten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit im südlichen Teil der küstenländischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karsthochfläche südlich von Nova Vas und im Abschnitte Goerz gegen Sv. Katarina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sperrfeuer abgewiesen.

In den Fassaner Alpen kam es im Abschnitt Gardinal—Coldose zu tagelangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober haben unsere See-Flugzeuge Bahnhof und militärische Objekte von San Giorgio di Nogaro und Latisana, ferner die Abwehrbatterien von Porto Buso, den Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Isonzo erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unversehrt eingerückt. **Flottenkommando.**

•

Die Befreiung von Kronstadt.

Wie aus dem durch die Erfolge der deutschen und österreichischen Waffen in Siebenbürgen aus den Händen der Rumänen wieder befreiten Kronstadt (Brassó) gemeldet wird, hat **die Stadt keinen wesentlichen Schaden erlitten.** Die Verwaltungsbehörden haben den Befehl erhalten, den Dienst wieder aufzunehmen.

In der Befreiung von Kronstadt und in der Vertreibung der Rumänen aus beträchtlichen Teilen des von ihnen zu Beginn des Krieges besetzten Siebenbürger Gebietes bis über den Altfluß, finden die Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den äußeren weithin sichtbaren Ausdruck. Gleichzeitig in Front und Flanken angegriffen, wurden die Rumänen aus dem Geisterwald und den sich nördlich anschließenden Höhenzügen gegen die rumänische Grenze zurückgeworfen. Die Armee Falkenhayn durchschritt den Geisterwald, erreichte seinen Ostrand und erkämpfte sich den Austritt in das Alttal und das Burzenland, womit zugleich die Befreiung und Besitznahme von Kronstadt verbunden war. Die weiter nördlich anschließenden Teile drangen über die Linie Homorod—Ökland ebenfalls vor und erreichten die Gegend von Barot und nördlich davon. Diese Erfolge der Armee Falkenhayn mußten ihre Einwirkung auch auf die nördlich davon stehende rumänische Nordarmee ausüben, die, ebenfalls in der Front angegriffen, von der Armee Arz nach Osten zurückgedrängt wurde.

•

Deutsche Fliegererfolge.

Halbamtlich wird mitgeteilt: In einer französischen Zeitschrift wurde vor kurzem eine Liste von elf französischen Fliegern veröffentlicht, welche bis zum 15. September 1916 mehr als vier feindliche Flugzeuge abgeschossen haben sollen. Wir bringen heute nach amtlichen Quellen eine Zusammenstellung der deutschen Flieger-Offiziere und -Unteroffiziere, welche bis zum 15. September 1916 und bis zum 1. Oktober 1916 vier feindliche Flugzeuge und mehr abgeschossen haben. Diese Zahlen legen am besten Zeugnis davon ab, wie es mit der Überlegenheit im Luftkampf bestellt ist, deren sich unsere Gegner immer wieder rühmen. Es haben abgeschossen:

		Abgeschossen: bis zum 15. 9. 16	bis zum 1. 10. 16
1.	Hauptmann Boelcke	26	28
2.	Oberleutnant Immelmann	15	15
3.	Leutnant Wintgens	16	18
4.	„ Hoehndorf	11	12
5.	„ Frankl	10	11
6.	„ Mulzer	10	10
7.	Oberleutnant Buddecke	8	10
8.	Leutnant Parschau	8	8
9.	Oberleutnant Freiherr v. Althaus	8	8
10.	„ Berthold	6	8
11.	Leutnant Leffers	7	7
12.	„ Dossenbach	5	7
13.	Oberleutnant Welz	6	6
14.	„ Schilling (Hans)	4	6
15.	Leutnant Fehlbusch	5	5
16.	„ Roiencrantz	5	5
17.	„ Baldamus	5	5
18.	Oberleutnant Gerlich	4	4
19.	Offizierstellvertreter Müller	4	4
20.	Hauptmann Zander	—	4
21.	Leutnant Haber	—	4
22.	Vizefeldwebel Pfeiffer	—	4

Aus dieser Aufstellung geht unter anderem hervor, daß in der kurzen Zeit vom 15. September bis 1. Oktober 1916 von diesen 22 Fliegern 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind. Alle diese Flugzeuge sind entweder in unserem Besitz oder ihr Absturz in den feindlichen Linien ist durch Meldung unserer Truppen, die mit den Fliegermeldungen übereinstimmen, einwandfrei bestätigt.

Schwere italienische Verluste an Offizieren.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 110 Obersten und Oberstleutnants, 173 Majore, 927 Hauptleute, 799 Oberleutnants und 2940 Leutnants verloren. Im Zeitraum vom 15. bis 30. September dieses Jahres sind gefallen 7 Obersten und Oberstleutnants, 5 Majore, 30 Hauptleute, 40 Oberleutnants und 77 Leutnants.

•

U-Boots-Krieg an Amerikas Küste.

Zwei englische Dampfer torpediert.

Der überraschenden Meldung vom Besuch eines deutschen Kriegs-Tauchboots in einem Hafen der Vereinigten Staaten folgen mit Blitzesschnelle zwei Nachrichten über erfolgreiche Schläge, die von deutschen Unterseebooten gegen den englischen Handel dicht vor der amerikanischen Küste geführt wurden:

Newyork, 8. Oktober.

Der britische Dampfer „Strathdene" ist auf der Fahrt von Newyork nach Bordeaux torpediert worden. 20 Mann der Besatzung sind vom Nantucket-Leuchtschiff aufgenommen worden; eine amerikanische Zerstörerflottille hat Newyork verlassen, um sie an Land zu bringen.

Boston, 8. Oktober.

Auf der hiesigen Marinewerft ist ein drahtloses Telegramm vom britischen Dampfer „Westpoint" eingetroffen, in dem gemeldet wird, daß der Dampfer in 40 Grad 25 Min. nördlicher Breite und 69 Grad westlicher Länge von einem U-Boot torpediert wurde und sich in sinkendem Zustande befindet. Die Besatzung war in die Boote gegangen.

Das Nantucket-Feuerschiff, in dessen Nähe die „Strathdene" (4321 Tonnen) versenkt wurde, liegt auf dem 42. Breitengrade und ist etwa 25 Kilometer vom amerikanischen Festlande entfernt. Die beiden Stellen der Angriffe liegen also dicht beieinander. Wie Reuter hervorhebt, liegt der Ort, wo der „Westpoint" torpediert wurde,

an der gewöhnlichen transatlantischen Route.

Diese Nachrichten dürften in England wie eine Bombe einschlagen. Deutsche Torpedos ereilen von der „meerbeherrschenden Flotte" beschützte englische Schiffe unmittelbar vor der amerikanischen Küste auf der großen Handelsstraße zwischen Amerika und dem europäischen Kontinent! In Gewässern, die man bisher von der deutschen „U-Boots-Pest" völlig gesichert hielt. Selbstverständlich wird man in England wahrnehmen, daß von der Nantucket-Insel bis nach Newyork, wo am 7. Oktober „U 53" seinen zweistündigen Besuch abstattete, nur eine Entfernung von 120 Kilometer ist.

Weitere deutsche U-Boots-Beute.

Der norwegische Generalkonsul Falsen in Archangelsk meldet, daß außer norwegischen und englischen Dampfern auch die beiden amerikanischen Munitionsdampfer „Hawita" und „Columbia" im Eismeer versenkt worden sind. Die Besatzungen wurden von dem U-Boot gerettet.

Der Dampfer „Fanen" aus Tönsberg ist am 8. Oktober im nördlichen Eismeer versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Alexandrowsk an Land gesetzt.

Brest, 8. Oktober.

Einundzwanzig Überlebende vom torpedierten englischen Dampfer „Isle of Hastings" (1575 Tonnen) sind auf dem Dampfer „Risholm" angekommen. Der norwegische Dampfer „Trinitas" ist torpediert worden. Vierundzwanzig Mann wurden von einer Fischerbarke gerettet.

Englische Kreuzer im Eismeer.

„Finmarkens Amtstidende" erfährt, daß eine große Anzahl englischer Kreuzer sich auf der Fahrt nach dem Eismeer befindet. Nicht wenige englische und französische Kriegsschiffe sollen sich schon im Weißen Meere aufhalten. — Es war vorauszusehen, daß die großen Erfolge der deutschen U-Boote, die im Eismeer dem Verkehr mit den russischen Häfen einen Riegel vorgeschoben haben, englische Abwehrmaßregeln auf den Plan rufen würden.

Ankunft des griechischen Kommandeurs in Görlitz.

(Amtlich.) Görlitz, 9. Oktober.

Gestern abend 9 Uhr 12 Minuten kam der Kommandant des griechischen 4. Armeekorps, Oberst Chatzopulos, mit seinem Stabe in Görlitz an. Er wurde von Sr. Exz. dem stellvertretenden kommandierenden Herrn General des 5. Armeekorps, General der Infanterie v. Bock u. Polach im Namen Sr. Maj. des Kaisers am Bahnhof empfangen und ins Hotel geleitet.

Am heutigen Tage 12 Uhr mittags fand eine kurze, einfache Begrüßung der griechischen Gäste in der städtischen Festhalle statt. Hieran nahmen Abordnungen der deutschen und griechischen Truppen und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Kriegervereine teil. Der Aufzug zur Festhalle, sowie dem Anmarsch und dem Abrücken der Truppen wohnte eine zahlreiche Menschenmenge bei, die hierdurch ihre Teilnahme an dem Empfang bekundete.

2000 Belgier von ihren Bundesgenossen getötet.

Berlin, 9. Oktober.

Durch die rücksichtslose Beschießung von Belgiern bewohnter Orte hinter der Front werden bekanntlich andauernd belgische Staatsangehörige getötet. Wie festgestellt wird, ist die Zahl dieser Opfer bisher auf über 2000 angewachsen. Nach den namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes" sind im Monat September unter der friedlichen Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet: 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder, verwundet: 43 Männer, 39 Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2115 gestiegen.

Der rasendgewordene Boxer Lloyd George.

Amsterdam, 9. Oktober.

Diesen ehrenwollen Vergleich zieht das holländische Blatt „Nieuws van den Dag" anläßlich einer Besprechung der letzten Rede Lloyd Georges. Es nennt die Logik Lloyd Georges die eines rasendgewordenen Boxers und vergleicht seine Hartnäckigkeit mit der eines Terriers, der sich festgebissen hat. Wenn Deutschland wirklich besiegt würde, würde die Welt zwar nicht mehr mit dem sogenannten Militarismus und der Eroberungslust der Mittelmächte zu rechnen brauchen, aber es sei fraglich, ob sie mit England, Frankreich, Italien, Rußland und Japan besser fahren würde. Ob die Leute in England wie Lloyd George vergessen hätten, daß es einen Chamberlain gegeben habe, daß Lloyd George selbst gegen den Eroberungskrieg Englands in Südafrika protestiert hat, sie vergäßen die Taten des Zarismus in Osteuropa und Ostasien, den Raubzug der Italiener in Tripolis.

Auch in Italien findet die Boxerrede Lloyd Georges keine Gnade. Eine Verlängerung des Krieges, sagt „Italia", könne zwar das reiche England kalt lassen, da es an seinen Verbündeten ein gutes Geschäft durch hohe Kohlen- und Frachtpreise mache. Die Kriegsverlängerung werde jedoch bei den Verbündeten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Augen betrachtet.

Wie Venizelos aus Athen floh.

Das „Echo de Paris" läßt sich von seinem Athener Berichterstatter folgende höchst romantische oder vielmehr romanhafte Schilderung der Ausfahrt des großen Helden Venizelos berichten:

Die Vorsichtsmaßregeln, die die Athener Regierung getroffen hatte, um Venizelos' und seiner Freunde Abreise zu verhindern, zwangen diese, einen Plan zu schmieden, der einen schönen Stoff für einen Operettentext bilden könnte. Am 25. September, gegen 6 Uhr abends, schiffte sich eine Anzahl nur oberflächlich verkleideter Offiziere vor dem Piräus, gegenüber dem Uhrturm, wo der Verkehr immer sehr lebhaft ist, und wo die Polizei weniger gut aufpaßt als anderswo, ein. Die führenden Männer der liberalen Partei folgten den Offizieren, und ihre Abreise blieb gleichfalls unbemerkt. Alle fanden sich wieder an Bord der „Hesperia" zusammen, und das Schiff lichtete sofort die Anker und kreuzte vor der Reede von Phaleron.

Aber das Interessanteste soll noch erst geschehen. Zur Zeit der Abenddämmerung hatte sich Venizelos in offensichtlicher Weise, so daß ihn, wer wollte, sehen und beobachten konnte, in das Haus eines seiner Freunde begeben. Alle hatten ihn in seinem, von einem kräftigen kretischen Kutscher gelenkten, stadtbekannten Landauer, mit dem ebenso bekannten grauen Zylinder auf dem Kopfe, erschauen können. Um 11 Uhr kehrte eine Person, die so geschickt verkleidet und geschminkt war, daß sie genau wie Venizelos aussah und selbst die feinsten Beobachter täuschen mußte, in demselben Wagen in das Haus des ehemaligen Ministerpräsidenten zurück, „kehrte zurück" ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn sie war vorher noch gar nicht dort gewesen, aber alle hielten die verkleidete Persönlichkeit eben für Venizelos und deshalb kann man von „heimkehren" sprechen. Die Fenster des Arbeitszimmers des berühmten Mannes, die nach einer breiten Straße zu liegen, wurden sofort hell, und das ganze Zimmer schien reich beleuchtet zu sein. Der richtige Venizelos befand sich aber immer noch im Hause seiner Freunde. Kurz darauf begab sich eine Schar Nachtschwärmer in Gesellschaft mehrerer Damen in die Speisewirtschaft Plato am Alten-Phaleron, wo, einem vorher gefaßten Plane nach, Venizelos sich einschiffen sollte. Die Gesellschaft, die auffallend übermütig und lustig war, blieb dort bis nach Mitternacht. Gegen 1 Uhr fuhr an der Terrasse der Wirtschaft eine von zwei Ruderern geführte Barke vorüber. Etliche von den Nachtschwärmern riefen die Barke an und erkannten, wie zufällig, in den Personen, die darin saßen, Freunde, die sie zu einem Glas Champagner einluden.

Um 2 Uhr morgens hatte die heitere Stimmung den Höhepunkt erreicht. Plötzlich ließen sich die scharfen Töne einer Automobilhupe vernehmen; das war das Signal der Ankunft des ehemaligen Ministerpräsidenten. Die Nachtschwärmer sprangen auf, verlangten stürmisch ihre Rechnung, versetzten Kellnern und Küchenjungen, die ihnen im Wege standen, ein paar kräftige Rippenstöße und spritzten einigen Gästen, die sie nicht kannten, Selterwasser ins Gesicht. Die Barke, die am Ufer lag, war zur Abfahrt bereit. Ein paar Ruderschläge, und Venizelos und Konduriotis mit einigen Nachzüglern fuhren zur „Hesperia", die immer noch vor der Reede hin und her fuhr. Es fiel keinem Menschen ein, sich diesem Einschiffungsmanöver zu widersetzen, und ehe die Unbeteiligten aus ihrem Staunen herauskamen, war das Schiff längst schon außer Sicht . . .

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht v. Bayern

Auch gestern führte der Feind vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden Angriffe auf die große Kampffront zwischen Ancre und Somme; sie blieben gänzlich erfolglos. Angriffsversuche der Franzosen östlich von Bermandovillers wurden verhindert.

Front des Deutschen Kronprinzen

Beiderseits der Maas lebhafte Artillerie- und Minenwerfer-Tätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Bei Kol Ostrow am Stochod nordwestlich von Luck warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luck keine Tätigkeit. Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Herbutow westlich der Narajowka, nahmen **4 Offiziere, 200 Mann** gefangen und erbeuteten **einige Maschinengewehre.**

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In den Karpathen sind russische Angriffe vor unserer am 8. Oktober gewonnenen Stellung an der Baba-Ludowa gescheitert.

Front in Siebenbürgen

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Die Austritte aus dem Hargitta- und Baroler-Gebirge in dem oberen und unteren Csik (Alttal) sind erzwungen. Beiderseits von Kronstadt (Brassó) drängen die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen scharf nach. Bisher wurden aus der dreitägigen Schlacht bei Kronstadt eingebracht: **1175 Gefangene, 25 Geschütze, darunter 13 schwere, zahlreiche Munitionswagen und Waffen.** Außerdem sind erbeutet **zwei Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Waggons.** Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten. Westlich des Vulkan-Passes wurde der Grenzberg Negruli genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Der Feind setzt seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Czerna-Bogen (östlich der Bahn Monastir—Florina) fort. Er erreichte bei Socioir kleine Vorteile; sonst wurde er überall abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Erfolgreiche U-Boot-Tätigkeit

Berlin, 9. Oktober. Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober im englischen Kanal 7 feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamttonneninhalt von 4131 Tonnen und wegen Beförderung von Bannware zum Feinde 3 neutrale Dampfer von zusammen 2357 Tonnen versenkt. Ein anderes Unterseeboot versenkte am 4. Okt. an der engl. Ostküste 3 englische Fischdampfer.

St. Johns (Neu-Fundland), 9. Oktober. (Reuter.) Der Dampfer „Stephano" (3449 Tonnen) wurde in der Höhe von New York torpediert. 30 amerikanische Passagiere, darunter vier Frauen, befanden sich an Bord. Nach Lage der Dinge kommt ein Torpedieren, d. h. eine Versenkung ohne vorhergegangene Warnung, nicht in Frage. Das Schiff ist vielmehr zweifellos von U 53 im Kreuzerkrieg angehalten und, da es nicht eingebracht werden konnte, versenkt worden, nachdem Passagiere und Besatzung in Sicherheit waren.

Griechenland vor der Entscheidung

Haag, 9. Oktober. „Daily Mail" meldet aus Athen: König Konstantin wird seine Entscheidung darüber, ob Griechenland am Kriege teilnehmen soll oder nicht, bis zum 15. d. Mts. verschieben.

Haag, 9. Oktober. Die „Times" meldet aus Athen: Venizelos beabsichtigte, mit dem Dampfer „Adromitos" von Kreta abzufahren, schiffte sich aber im letzten Augenblick auf dem Dampfer „Hesperia" ein. Als „Adromitos" abfuhr, wurde er durch ein plötzlich auftauchendes deutsches U-Boot verfolgt. Der Dampfer gab Notsignale, worauf Torpedobootszerstörer ihm zu Hilfe kamen. „Adromitos" entkam.

England spürt Mannschaftsmangel.

Berlin, 9. Oktober.

England muß zur Auffüllung seiner gewaltigen Lücken, die die Offensive an der Somme in die Reihen seiner Heere gerissen hat, bereits auf seine jüngsten Jahrgänge zurückgreifen. Neuerdings haben sich die im Jahre 1898 Geborenen mit dem Zeitpunkt zum Dienst zu stellen, in dem sie das Alter von 18 Jahren und 7 Monaten erreicht haben. Die im Jahre 1897 Geborenen sind also bereits früher in den Heeresdienst eingestellt worden. Der Jahrgang der 17jährigen wird aufgefordert, sich in die Stammrollen einschreiben zu lassen, mit der Zusicherung, daß die Leute vor dem 18. Jahr nicht zum Heeresdienst herangezogen werden sollen. Die Regierung behält sich also die Möglichkeit vor, diesen Jahrgang bereits gleich nach Erreichung des 18. Lebensjahres einzuziehen.

Aus der Heimat — für die Heimat

Lübbecke, 7. Okt. Ansteckende Krankheiten. In der Berichtswoche vom 24. bis 30. September wurden im Regierungsbezirk Minden 59 Fälle ansteckender Krankheiten aus 61 Ortschaften gemeldet. Der Kreis Lübbecke war frei von Krankheiten.

Pr. Oldendorf, 10. Oktober. Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten H. Loheide im Ref.-Inf.-Regt. 55 am 1. Oktober verliehen.

Pr. Oldendorf, 10. Okt. Höchstpreise für Futterschweine. Vielfach ist die Meinung vertreten, daß für Futterschweine (d. h. solche Schweine, die zum Mästen oder Weitermästen gekauft werden, also noch nicht schlachtreif sind) keine Höchstpreise bestehen, und daß für Futterschweine jeder fordern kann, soviel er will. Die Annahme ist irrig. Die Höchstpreise sind festgesetzt für den Zentner Lebendgewicht auf 70 ℳ, wenn das Schwein unter 120 Pfund wiegt, auf 75 ℳ bei 120 bis 140 Pfund Lebendgewicht, auf 80 ℳ bei 140 bis 160 Pfund Lebendgewicht, auf 90 ℳ bei 160 bis 180 Pfund Lebendgewicht, auf 100 ℳ bei 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht, auf 115 ℳ bei 220 bis 240 Pfund Lebendgewicht, auf 120 ℳ bei 260 bis 280 Pfund Lebendgewicht, auf 125 ℳ bei mehr als 280 Pfund Lebendgewicht. Wer diese Höchstpreise überschreitet, macht sich strafbar. Es sind bereits mehrere Landwirte deswegen mit je 100 ℳ Geldstrafe ersatzweise 20 Tagen Gefängnis bestraft.

Lübbecke, 9. Oktober. Quittungskartenprüfung. Mit dem 16. Oktober findet im hiesigen Amtsbezirk eine allgemeine Nachprüfung der Quittungskarten statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber und Versicherten in ortsüblicher Weise die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn, sowie über die Krankenversicherung bereit zu halten haben, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden. Arbeitgeber oder Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung persönlich anwesend zu sein, können sich durch eine geeignete, hinreichend unterrichtete Person vertreten lassen.

Obermehnen, 8. Oktober. Das Eiserne Kreuz wurde dem Reservisten Degener von hier verliehen.

Ratden, 8. Okt. Unfälle. Als vor einigen Tagen der Ackerknecht W. Jäger bei dem Kolon Rose in Kleinendorf mit Düngerfahren beschäftigt war, wurden die Pferde scheu, wobei er unter die Räder des Wagens geriet und sich einen Unterschenkelbruch zuzog. — Die Ehefrau Schnier daselbst, deren Mann im Felde steht, erlitt beim Anspannen der Kühe einen Armbruch.

Pr. Ströhen, 9. Oktober. Das Eiserne Kreuz erhielt der Reservist Friedrich Telkemeyer im Artillerie-Regiment Nr. 58, Sohn des Gemeindevorstehers Telkemeyer hierselbst.

Minden, 7. Oktober. Goldene Hochzeit. Am gestrigen Tage begingen Regierungspräsident a. D. Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Winzer und Frau hierselbst bei guter körperlicher und geistiger Frische den Tag ihrer goldenen Hochzeit.

Diepholz, 9. Okt. Sparkassenrendant Bramekamp aus Elberfeld hat die geschäftliche Leitung der Kreissparkasse übernommen.

Osnabrück, 10. Oktober. Die in dieser Woche zur Abgabe gelangenden Mengen an Fleisch und Speisefett haben eine kleine Minderung erfahren, indem die Fleischmenge auf 200 Gramm und die Buttermenge auf 75 Gramm herabgesetzt sind. Für jede Person wird in dieser Woche auf Eiermarke ein Ei verabfolgt.

Melle, 8. Okt. Eine aufregende Schießerei, die die schwere Verwundung eines Kindes zur Folge hatte, war auf der Feldstraße. Bärenführer hatten dort ihre Wagen stehen, und einheimische Kinder machten sich über Führer wie Tiere lustig. Plötzlich zog ein den Führern gehörender Junge von 5—7 Jahren einen Revolver und schoß, wobei ein zehnjähriges Mädchen durch die Brust getroffen wurde.

Walsrode, 8. Oktbr. Die große Feldscheune des Hofbesitzers W. Meyer in Eddingen mit der gesamten Ernte an Roggen, Hafer und Kartoffeln und allen landwirtschaftlichen Maschinen sowie zwei große Roggen- und Haferdiemen wurden gestern abend ein Raub der Flammen. In der Feldscheune war bis 7 Uhr gedroschen. Kurz nach Beendigung der Arbeitszeit, als der Besitzer bereits in seinem Wohnhause angelangt war, schlugen hell lodernde Flammen aus der Scheune zum Himmel empor, die weithin sichtbar waren. Begonnen hat das Feuer in dem vor der Scheune lagernden ausgedroschenen Stroh, und zwar höchstwahrscheinlich durch Brandstiftung eines in der Wirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen. Liegt hier wirklich Brandstiftung vor, so sollten alle Landwirte in dieser Zeit ganz besonders wachsam sein, denn es scheint die Absicht unserer Feinde zu sein, muzwillig unseren reichen Erntesegen zu zerstören, nachdem es England bislang nicht gelungen ist, uns auszuhungern. Die Bewachung der Gefangenen während und nach der Arbeitszeit muß eine äußerst scharfe sein, wenn wir uns vor weiteren derartigen großen Verlusten schützen wollen.

Bremen, 8. Oktober. Die Firma Krupp wird in den Norddeutschen Lloyd eintreten.

Oelde, 9. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Bahnbau in Memminghausen hat sich ein tödlicher Unglücksfall zugetragen. Als der Arbeiter Hermann Hemkemeier aus Boke bei Soestkotten das Gleis der Feldbahn überschreiten wollte, um sein Arbeitsgerät zu holen, wurde er von einem daherkommenden Zuge erfaßt und überfahren. Da der aus vierzehn leeren Wagen bestehende Zug von der Lokomotive geschoben wurde, konnte der Lokomotivführer das Unglück erst bemerken, als es bereits zu spät war. Hemkemeier starb bald nach seiner Einlieferung ins hiesige Krankenhaus. Der Verunglückte war Vater von elf Kindern, von denen drei im Felde stehen.

Elze, 9. Okt. (Zugentgleisung.) Hier entgleisten von einem von Nordstommen kommenden Güterzuge bei der Einfahrt in einer Weiche die Maschine, die Packwagen und drei beladene Güterwagen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht ermittelt. Von dem in Göttingen stationierten Zugbegleitpersonal wurden der Zugführer Wolter durch Armbruch und Beinverletzungen und der Zugführer Kühner durch Kopf- und Handverletzungen schwer verletzt; der Schaffner Wagener war sofort tot.

Anna, 9. Okt. (Teuerungszulagen.) Die hiesige A.-G. Messingwerke gewährt ihren Arbeitern seit dem 1. Oktober eine Teuerungszulage von 10 v. H. des verdienten Monatslohnes. Die Firma wird in nächster Zeit eine erhebliche Vergrößerung ihrer Fabrikanlagen vornehmen.

Paderborn, 9. Okt. (Enteignung der Kartoffeln?) Da die Ablieferung der Kartoffeln durch die Erzeuger in so ungenügender Weise erfolgt, daß die Versorgung des Kreises mit Kartoffeln aufs äußerste gefährdet erscheint, kündigt der Landrat, falls in allernächster Zeit keine Besserung eintritt, die Enteignung der Kartoffeln an und weist zugleich darauf hin, daß in diesem Falle nach dem Gesetz der Erzeuger statt 4 Mk. nur 2.50 für den Zentner erhält. In der Bekanntmachung des Landrats wird noch gesagt, ihm sei mitgeteilt worden, den Kartoffelerzeugern sei der Höchstpreis zu niedrig und darauf sei die Stockung zurückzuführen.

Siegen, 9. Okt. (Eine neuzeitliche Einrichtung.) Die der Firma Krupp gehörige Grube „Bolenbach" im Siegerland hat für den Betrieb eine neuzeitliche Einrichtung geschaffen, nämlich eine Luftverflüssigungsanlage. Sie stellt alle flüssige Luft für Sprengungszwecke selbst her. Man spart sich dabei billiger wie bei der Verwendung von Dynamit. Die Sprengungen sind weniger gefahrvoll. Die zur Herstellung der flüssigen Luft benötigten Maschinen stellen einen Wert von 30 000 Mk. dar. „Bolenbach" ist die erste unter den Gruben des Siegerlandes, welche eine solche Anstalt besitzt.

Solingen, 8. Okt. (Tarifliches.) Der zwischen dem hiesigen Waffenfabrikantenverein und dem Industriearbeiterverband bestehende Tarifvertrag war bis zu einer geringfügigen Aenderung auch von einer Stahlwarenfabrik anerkannt worden, die nicht dem Verein angehört. Die Stahlwarenfabrik ließ nunmehr die Tarifänderung für sich nur bezüglich einer Preisermäßigung gelten, während sie eine gleichzeitig vorgenommene Preiserhöhung nicht anerkannte. Das hiesige Gewerbegericht hat jetzt ausgesprochen, daß ein Tarifvertrag nur die beteiligten Organisationen binde und derjenige, der außerhalb der Organisation stehe, nur durch Verhandlung oder Weiterverweigerung zur Anerkennung gezwungen werden könne. Im vorliegenden Falle aber habe der Unternehmer schon vor Eintritt der Tarifänderung die Aenderung des Vertrages auf seine Arbeiter angewandt und er müsse darum auch die für die andere Seite günstige Aenderung anerkennen.

Wesel, 8. Okt. Mehrere Fluchtversuche unternahm ein im hiesigen Gefangenenlager untergebrachter englischer Offizier. Der Kriegsgefangene war früher in Magdeburg interniert und versuchte dort, sich der Gefangenschaft durch die Flucht zu entziehen. Immer wurde er aber wieder erwischt und schließlich nach Wesel gebracht. Kaum war er einige Zeit hier, so unternahm er wieder zwei Fluchtversuche. Weit kam er jedoch auch hier nicht. In Haltern wurde er von einem Zollbeamten festgenommen und der Kommandantur wieder zugeführt. Auf Frage des Ueberwachungsoffiziers, warum er die Fluchtversuche denn immer fortsetze, da sie ja doch jedesmal vergebliche Mühe seien, meinte der Gefangene: „Einmal werde es ihm ja doch gelingen, Holland zu erreichen," eine Hoffnung, die sich wohl kaum erfüllen wird.

Düsseldorf, 9. Okt. Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse hielt heute in der Tonhalle seine 12. ordentliche Hauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Die Mitgliederzahl beträgt 400, neun Mitglieder sind den Tod für das Vaterland gestorben; ein Drittel der Mitglieder ist zum Heeresdienst einberufen. Die Verhandlungen zeigten das Bild eines trotz der Kriegszeit regen Verbands- und Vereinslebens. Eingehende Erörterung fanden die Fragen der Zeniur, des Verhältnisses zu den stellvertretenden Generalkommandos, zu den örtlichen Behörden, den Preisprüfungsstellen usw., ferner das Verhältnis der Provinzpresse zu der reichshauptstädtischen Presse. Auch verschiedene soziale Fragen des Berufs fanden eingehende Würdigung. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Chefredakteur Jung-Köln machte in einem Vortrag über Journalismus an Hochschulen Mitteilungen über den Plan einer ordentlichen Professur für Zeitungswesen und eines Journalisten-Seminars an der Kölner Hochschule, dessen Arbeitsprogramm im Einvernehmen mit den Vertretungen der Presse beschlossen worden ist, und erörterte die Frage der journalistischen Vorbildung. Der Kölner Plan ist eine Anerkennung der Bedeutung und des Wertes der Presse, die gerade in der Kriegszeit offenkundig geworden sind, und zugleich eine Ueberleitung in die künftige Friedensarbeit.

Aachen, 9. Okt. (Der Schmuggel.) Die Einschränkungen, denen unsere Lebensweise infolge des Krieges in der Ernährung unterworfen ist, haben ein starkes Aufblühen des Schmuggels, besonders an der holländischen Grenze zur Folge gehabt. Allein in den letzten Monaten sind vom Kriegsgericht in M.-Gladbach mehrere hundert Personen zu Geldstrafen verurteilt worden, die unbefugterweise Lebensmittel aus Holland über die deutsche Grenze gebracht haben. Neuerdings mehren sich aber auch andere schlimmere Gefahren. Die holländischen Grenzwachen haben strenge Befehle zum Gebrauch der Schußwaffen erhalten, und in den jüngsten Tagen wurden noch zwei ältere Frauen beim Schmuggel von Lebensmitteln durch Schüsse sehr schwer verletzt. Auch die Beschlagnahmen der geschmuggelten Waren mehren sich.

Hamburg, 9. Okt. (Das Heldengrab des Dichters Gorch Fock.) Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß die Leiche des jungen plattdeutschen Dichters Gorch Fock, der in der Schlacht am Skagerrak den Heldentod fand, an der schwedischen Küste angetrieben und nach Hamburg übergeführt werden sollte. Der Bruder des Dichters gibt jetzt bekannt, daß Gorch Fock auf der winzig kleinen Insel Stensholmen, unweit Göteborg, wo er gelandet wurde, mit militärischen Ehren beigesetzt worden ist. Man fand bei ihm Uhr, Kneifer, Ring und Notizbuch. Die Sachen wurden Gorch Focks Frau übersandt. Das Notizbuch enthält noch die ersten Eintragungen über die große Seeschlacht.

Fünfter Kreisbrandmeistertag der Provinz Westfalen.

Münster, 7. Oktober.

Hier tagte heute vormittag im Rathaussaale der fünfte Kreisbrandmeistertag der Provinz Westfalen, zu dem etwa 100 Vertreter der einzelnen Wehren erschienen waren, unter Leitung des Vorsitzenden des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Fabrikbesitzer Franken-Gelsenkirchen. Nach Begrüßung der Mitglieder und Ehrengäste, die der Vorsitzende zu der gleichzeitigen Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens herzlich willkommen hieß, gedachte er des Kaisers, der im fernen Osten weile. Es wurde unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden folgendes Begrüßungstelegramm an den obersten Kriegsherrn abgesandt:

„An Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Der Himmel segne Euere Majestät und den gerechten Waffengang in Kampf und Streit für Ehre, Volk und Vaterland. Treue in Not und Tod geloben die zur ernsten Arbeit in Münster versammelten Kreisbrandmeister des Westfälischen Feuerwehrverbandes". Alsdann gedachte der Vorsitzende der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder, deren Zahl sich bis zum 1. Oktober auf 674 belaufe. Die Versammlung ehrte das Andenken in der üblichen Weise.

Regierungspräsident Graf v. Merveldt dankte für die Begrüßung und führte etwa folgendes aus:

Die Zeit ist zu ernst, um Feste zu feiern. Ihr Jubiläum ist ein Arbeitsjubiläum und Ihre heutige Tagung ist eine Arbeitstagung. Der Westfälische Feuerwehrverband hat während seiner Tätigkeit große Erfolge aufzuweisen. Durch seine Tätigkeit ist es möglich gewesen, dem Feuerlöschwesen in der Provinz Westfalen eine ersprießliche Grundlage zu geben. Im Kriege gilt es besonders, das Nächsten Hab und Gut zu schützen. Möge es so weiter geschehen: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

Oberbürgermeister Dieckmann begrüßte die Erschienenen namens der Stadt und hieß sie herzlich willkommen.

Es sprachen dann noch weitere Vertreter des Rheinischen Verbandes und der Berufsfeuerwehren Westfalens. Darauf trat man in die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ein. Dem Verbande gehören 507 Wehren mit 28 000 Mitgliedern an. Der Kassenbestand schließt ab mit 9553.54 Mk. Zur 4. und 5. Kriegsanleihe wurden je 3000 Mk. gezeichnet. Zur Ehrung der im Kriege gefallenen Mitglieder wurde in Erwägung gezogen, ein Ehrenbuchen mit einem schönen Titelblatt und einem Rückblick auf den Krieg herauszugeben. Die weitere Tagesordnung befaßte sich mit der Stellungnahme zu dem Beschluß des Herrenhauses betreffend die Kosten des Feuerlöschwesens. Es soll eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden, um diese Versicherungsanstalten zu den Kosten des Feuerlöschwesens heranzuziehen. Des weiteren wurde angeregt, eine Vermittlungsstelle für den An- und Verkauf gebrauchter Feuerlöschgeräte einzurichten. Durch sie soll Gelegenheit geschaffen werden, die nicht im Gebrauch stehenden Geräte zu verwerten, die dazu benutzt werden sollen, kleinere Wehren für weniger Geld auszurüsten. Es gelangten außerdem zur Ausgabe das Feuerwehr-Innungszeichen im Regierungsbezirk Münster an 28 Mitglieder. Die Verbands-Ehrenurkunde für 25jährige aktive Dienstzeit im Feuerlöschwesen wurde verteilt im Regierungsbezirk Münster an 14 Wehren mit 57 Jubilaren.

Zum Schluß der Tagung hielt Stadtbaurat a. D. Modersohn einen Vortrag über den „Kampf der Freiwilligen Feuerwehren gegen die durch Fahrlässigkeit auf dem Lande entstehenden Brandschäden". Damit hatte die Tagesordnung ihr Ende erreicht. Im Anschluß daran fand eine Uebung der freiwilligen und Berufswehr Münster statt, die mit einem Parademarsch ihr Ende fand.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Regelung des Handels mit Auslandsfischen.** Nach einer neuen Verordnung müssen in Zukunft alle aus dem Ausland eingeführten Fische, mit Ausnahme von frischen (lebenden und nichtlebenden) Fischen und alle Zubereitungen von Fischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. angemeldet und ihr auf Verlangen geliefert werden. Außer den bisher schon der Beschlagnahme unterworfenen Salzheringen, Salzfischen, Klippfischen und Fischdosen werden u. a. folgende Fischarten beschlagnahmt werden: Salzmatjesheringe, geräucherte und marinierte Fische, Kräuterheringe, Rollmöpse, Stockfische und Fischkonserven. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hatte bisher einzelne Heringsarten ausgeweidete oder vollständig entgrätete Heringe, Schneideheringe, leicht gesalzene Bücklinge, leicht gesalzene kleine Fettheringe, schwedische Salzheringe verschiedener Bezeichnung, und einzelne Salzfischarten nach Erstattung der vorgeschriebenen Anmeldung freigegeben. Solche Freigaben können in Zukunft nicht mehr gewährt werden. Zur Vermeidung von Härten wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft diejenigen Mengen neu zentralisierter Artikel und der bisher freigegebenen Artikel, die aus Käufen stammen, die bis zum Ablauf des 7. Oktober dieses Jahres abgeschlossen sind, dann freigeben, wenn diese Käufe spätestens bis zum Ablauf des 11. Oktober dieses Jahres unter Beifügung der Original-Abschlußbriefe angemeldet sind, und wenn diese Mengen bis spätestens zum Ablauf des 18. Oktober dieses Jahres eingeführt sind; sie behält sich jedoch in diesem Fall vor, die Freigabe von der Innehaltung bestimmter Verkaufspreise oder Verdienstgrenzen abhängig zu machen. — Die neuen Maßnahmen sind, wie man hört, dadurch veranlaßt, daß der Wettbewerb des freien Handels die Preise für gesalzene und Rauchfische im Ausland maßlos in die Höhe getrieben hatte, z. B. für gesalzene Makrelen von 40 Kronen pro Faß auf 120 Kronen. Die Tatsache ferner, daß Fischkonferenzen bisher von der Bewirtschaftung der Z.-E.-G. nicht betroffen waren, war dazu benutzt worden, Heringe usw. nur noch in Form der teureren und darum nur noch den bemittelteren Klassen zugänglichen Konserven einzuführen und so die Einfuhr frischer Fische noch mehr zu vermindern, als das ohnehin schon der Fall war. Diesen Erscheinungen vorzubeugen, dient die neue Verordnung. Ob diese Regelung ganz oder teilweise auch auf die Einfuhr frischer Fische aus dem Auslande ausgedehnt werden wird, steht noch dahin.

○ **Eine Gedenktafel für Kapitän König.** In dem Dorfe Kohr bei Suhl wurde am Pfarrhaus eine Gedenktafel folgenden Inhalts angebracht: „An diesem Hause wurde am 20. März 1867 geboren Paul Leberecht König, der Kapitän des ersten Handelstauchbootes." Die Tafel wurde von einem Lehrer künstlerisch modelliert.

○ **Schließung Pariser Gasanstalten infolge Kohlennot.** Nach Mitteilung französischer Blätter werden demnächst zwei der bedeutendsten Gasanstalten in Paris wegen Kohlenmangels auf längere Zeit geschlossen werden. Die Kohlennot wird im Publikum um so beunruhigender empfunden, als die Abende länger und länger werden.

Anordnung

über die Einführung von Reichs-Reisebrotmarken

Auf Grund des § 50 Absatz II der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613 und 782 ff.) werden folgende Vorschriften erlassen:

§ 1

Zur Erleichterung der Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Direktorium der Reichsgetreidestelle (schwarzweißrote) Reichs-Reisebrotmarken in Heften und in Bogen mit Gültigkeit für das gesamte Reichsgebiet aus. Sie treten, soweit in einzelnen Bundesstaaten besondere Brotmarken für den Reiseverkehr (Landesbrotmarken, Reisebrotmarken, Gastmarken) eingeführt sind, an die Stelle dieser Ausweise.

§ 2

Der Brotkarten-Abmeldeschein kommt bei vorübergehenden Veränderungen des Aufenthaltsortes in Wegfall. Er wird auch bei längerer Abwesenheit durch Ausgabe von Reichs-Reisebrotmarken ersetzt.

§ 3

Die Reichs-Reisebrotmarken lauten auf 40 und 10 g Gebäck. An Stelle des Gebäcks kann Mehl in dem von den Landeszentralbehörden oder den Kommunalverbänden bestimmten Verhältnis und Umfange beansprucht werden. Die Einlösung der Reichs-Reisebrotmarken ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

§ 4

Die Reisebrotmarken, Hefte und Bogen, werden gegen Erstattung der Herstellungskosten von dem Direktorium der Reichsgetreidestelle an die Kommunalverbände durch Vermittelung der Landeszentralbehörden auf Bestellung geliefert und dürfen von den Kommunalverbänden nur an die von ihnen zu versorgenden Personen an Stelle oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte oder eines entsprechenden Teils davon ausgegeben werden.

Selbstversorger dürfen Reisebrotmarken nur im Umtausch gegen die Mahlkarte oder unter entsprechender Kürzung der ihnen zur Vermahlung für den nächsten Versorgungsabschnitt zustehenden Getreidemenge auf der Mahlkarte erhalten. Die Ablieferungsschuldigkeit der Selbstversorger erhöht sich um eine den bezogenen Reisebrotmarken entsprechende Getreidemenge. Die Landeszentralbehörden können für die Ausgabe von Reisebrotmarken an Selbstversorger andere Anordnungen treffen.

§ 5

Jdem Kommunalverband werden 3/4 der Gesamtmenge, auf welche die von ihm bezogenen Reisebrotmarken lauten, von seinem übernächsten Monatsbedarfsanteil in Mehl gekürzt oder seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, zugeschrieben.

§ 6

Die im Bezirk eines Kommunalverbandes verwendeten Reisebrotmarken sind von ihm zu sammeln. Die Gesamtmenge, auf welche sie lauten, ist von dem Kommunalverband durch Vermittlung der Landeszentralbehörde dem Direktorium der Reichsgetreidestelle anzuzeigen und wird dem Kommunalverband zu 3/4 in Mehl vergütet oder von seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, in Abzug gebracht.

§ 7

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht ersetzt, vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

Gibt ein Kommunalverband bezogene Reisebrotmarken an das Direktorium der Reichsgetreidestelle zurück, so wird lediglich die nach § 5 erfolgte Belastung des Kommunalverbandes aufgehoben.

§ 8

Die Herstellung und Ausgabe gleicher Brotmarken durch eine andere Stelle als das Direktorium der Reichsgetreidestelle ist ohne dessen Genehmigung verboten.

Im übrigen finden auf die Reisebrotmarken die Bestimmungen sinngemäße Anwendung, die in jedem Kommunalverband für die Kommunalverbandsbrotmarken gelten.

§ 9

Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen werden von den Landeszentralbehörden erlassen.

§ 10

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Oktober 1916 in Kraft.

Die in den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeführten Brotmarken für den Reiseverkehr (Landesbrotmarken, Reisebrotmarken, Gastmarken usw.) dürfen noch bis zum 1. Dezember 1916 verwendet werden. Ihre Ausgabe ist nur noch bis zum 1. November gestattet.

Berlin, 14. September 1916

Direktorium der Reichsgetreidestelle
Michaelis

Vorstehende Anordnung wird für den Kreis Lübbecke mit nachstehenden Ausführungsbestimmungen auf Grund des § 47 ff. der Brotgetreideverordnung vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 613) in Kraft gesetzt:

1. Die bereits ausgegebenen preußischen Reisebrotmarken verlieren mit dem 1. Dezember ihre Gültigkeit.
2. Brotkarten-Empfänger und Selbstversorger können Reichsreisebrotmarken bei den Ortspolizeibehörden in Empfang nehmen.
3. Den Brotkarten-Empfängern wird bei der nächsten Brotkartenausgabe ein entsprechender Abzug gemacht.
   Bei den Selbstversorgern findet eine Verrechnung nach besonderer Anweisung statt.
4. Die Reichsreisebrotmarken berechtigen zum Empfang von Brot und Mehl im ganzen deutschen Reiche und sind an die verabreichende Stelle (Bäcker, Gastwirte), soweit sie verbraucht sind, abzuliefern.
5. Bäcker und Gastwirte haben die abgegebenen Reisebrotmarken gesammelt an jedem ersten Wochentag des Monats bei der Ortspolizeibehörde abzugeben.
6. Die Ortspolizeibehörden haben die abgelieferten Reisebrotmarken an jedem zweiten Wochentag des Monats an das Landratsamt einzusenden und dabei anzugeben, wieviel Reisebrothefte sie abgegeben haben.
7. Da auch bei längerer Anwesenheit an einem fremden Ort Brot gegen Reichsreisebrotkarten erhältlich ist, ist ein Brotkarten-Abmeldeschein nur noch bei Veränderungen des Wohnsitzes erforderlich.
8. Die Anordnung des Kreisausschusses vom 10. Juli dieses Jahres wird aufgehoben.
9. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Lübbecke, 5. Oktober 1916

Der Kreisausschuß
Freiherr von Ledebur, Landrat

Bekanntmachung

Sämtliche Kassen der Aemter Dielingen—Wehdem sind jetzt dem **Scheck- und Giroverkehr bei der Kreissparkasse in Lübbecke** angeschlossen. Alle Zahlungen für die Amts-, Gemeinde- und Schulkassen können nunmehr unmittelbar bei der **Kreissparkasse in Lübbecke** geleistet werden.

Dielingen, 3. Oktober 1916

Der Amtmann
J. V.: Zell

Werkmeister-Bezirks-Verein Pr. Oldendorf

Versammlung

Sonntag, 15. Oktober, nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokale.

Für gute Steckrüben

zahle ich **3 Mark für den Ztr.** Ich bitte um Anmeldung.

Fr. Pottkamp, Pr. Odendorf

Kaufe zu Höchstpreisen und gesetzlich erlaubten Nebenspesen gegen Kasse:

Hoffmann'sche Steckrüben, Wurzeln, Graupen,

auch waggonweise. Angebote mit Preisangabe ab Station erbeten.

H. Schorn, Hoflieferant, **Osnabrück**

Grubenholz

eichen u. tannen, kaufen zu hohen Preisen jede Menge geg. Barzahlung

Overbeck & Wagner,

Holzhandlung, **Bohmte**

Viehverkaufs-Genossenschaft Dielingen

Es können noch einige

Pflichtschweine

angemeldet werden, wofür sofort Mais geliefert werden kann.

Lieferung Oktober—Januar.

Verlobungs-Anzeige

Marie Quade
Heinrich Meyer
Verlobte

Pr. Oldendorf (Kr. Lübbecke) — Hameln a. d. Weser

im Oktober 1916

Todes-Anzeige

Plötzlich und unerwartet erhielten wir von seinem Kompanieführer die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, unser guter Sohn und Bruder,

der Pionier

Wilhelm Gaskamp

im blühenden Alter von 29 Jahren am 28. September durch einen Volltreffer den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

Frau Gaskamp geb. Eigenbrodt
nebst Kind
Familie Stellmacher Eigenbrodt
Familie Gaskamp

Haldem, 9. Oktober 1916

Ein kurzes Glück war mir beschieden,
Mein guter Gatte, er ruhe in Frieden,
Er war mein treu geliebtes Herz,
Wie fühl' ich diesen Trennungsschmerz.
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer,
Mein Kind, sein Liebling, hat keinen Vater mehr.
Es ist ein schmerzlich, bitt're Leiden,
Auf dieser Welt kein Wiedersehn;
Ach, unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehn.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Ruhe sanft in fremder Erde!